

Baulf Lange, Bad Gmünd

24. Febraon

Zeichnet die Kriegsangelegenheiten

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Oktober. In Anbetracht der Vertrauensmänner-Versammlung des deutschen Volksrats in Böhmen hat sich für den Anschluß Deutsch-Böhmen für das deutsche Reich ausgesprochen und an die deutsche Nationalversammlung in Wien eine Kundgebung richtete, in der sie als deren erste Aufgabe die Herstellung einer dauernden staatsrechtlichen Verbindung mit dem deutschen Reich bezeichnete und die Errichtung einer Provinz Deutsch-Böhmen verlangte. An den deutschen Reichskanzler wurde ein Telegramm gerichtet, in dem den unerschütterlichen Gefühlen unzerbrechlicher Gemeinsamkeit mit den deutschen Stammesbrüdern Ausdruck verliehen wird und dem Volke und der Regierung des deutschen Reiches versichert wird, daß Deutsch-Böhmen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes unbedingbar sein Schicksal mit dem des gesamten deutschen Volkes verbunden fühle.

Wien, 28. Okt. (M. B.) Die Blätter bringen eine bemerkenswerte Äußerung aus der tschechischen Presse über die tschechischen Ansprüche auf die von Deutschen bewohnten Gebiete. So wendet sich die „Moravský list“ scharf gegen die Angliederung Deutsch-Böhmen an das Deutsche Reich. Das Blatt sagt: „Wir gestalten nicht, daß auch nur eine Spanne Bodens vom tschecho-slowakischen Staat losgelöst werde. Die Tschechen werden den deutschen Bürgern alle Geschädigten wiederfahren lassen. Hochverräter kann der tschechische Staat nicht dulden. Wer ein lokaler Bürger nicht sein kann, soll seinen Grund und Boden verkaufen und hingehen, wohin er will.“ Das agrarische Abendblatt „Vecer“ fordert sogar die Einbeziehung Niederösterreichs bis zur Donau einschließlich von Wien, in den tschechischen Staat mit der Begründung, daß die Tschechen in Niederösterreich keine Insel bilden können, weil das heutige Niederösterreich früher böhmisches Gebiet war und die Mehrzahl der Bewohner Wiens direkt oder durch ihre Eltern aus Böhmen und Mähren stammen.“ Dagegen fordert das Blatt den Anschluß Preussisch-Schlesiens als untrennbaren Teil des nationalen Programms. Einige tschechische Blätter wenden sich auch gegen die Uebernahme eines Anteils der österreichischen Staatsschuld durch die Tschechen. „Bentow“ fragt, wie das tschechische Volk dazu komme, die Schuld für Dinge zu bezahlen, die ohne oder gegen es beschlossen wurden.

Der Friedensschritt der österreichisch-ungarischen Regierung.

Wien, 29. Okt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, der königlich großbritannischen, der kaiserlich japanischen und der königlich italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, den darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten zu unterstützen.

Graf Andrássy an Lansing.

Wien, 28. Okt. Der Minister des Äußern, Graf Andrássy, hat heute an Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm gerichtet:

Sofort nach der Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Äußern habe ich die offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. Oktober abgegeben, aus welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundsätze annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen aufgestellt hat. In voller Uebereinstimmung mit den Bestrebungen des Herrn Wilson zur Sicherung der künftigen Kriege und zur Schaffung einer Völkergemeinschaft haben wir bereits Vorberathungen getroffen, damit die Völker Oesterreich-Ungarns ihre künftige Gestaltung nach eigenem Wunsch gänzlich unbehindert bestimmen und vollziehen können. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es dessen unentwegtes Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers aller Völker Oesterreichs und Ungarns, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Welt, frei von Erschütterungen, Prüfungen, Entbehrungen und Vorkämpfen eines Krieges gestaltet werden könne.

Ich wende mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität, sowie im Interesse aller Völker, die in Oesterreich-Ungarn leben, der sofortige Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns herbeigeführt werde und die Einleitung von Friedensverhandlungen erfolge.“

Das Ende Oesterreich-Ungarns.

Es läßt sich allmählich übersehen, welchen Verlauf die inneren Wirren in Oesterreich-Ungarn nehmen werden. Die nationalen Bestrebungen innerhalb dieses aus einer hundertjährigen Sammlung von Volksstämmen bestehenden Staatenbundes führen nunmehr zur Bildung neuer Staaten. An die Stelle des alten Oesterreich-Ungarn werden in Zukunft treten:

1. Ein deutsch-österreichischer Staat, der etwa 50 Kilometer nördlich Wiens beginnt und über Tirol bis an die Schweizer Grenze reicht.

2. Im Norden und nordwestlich davon ein tschechisch-slowakisch-mährischer Staat, der die mittleren Teile von Böhmen, die mährischen Lande und die östlich davon in Nordungarn gelegenen slowakischen Siedlungen umfaßt. Dieser Staat wird vermutlich seinen Mittelpunkt in Prag haben. Es ist der tschechische Staat.

3. Im Osten dieser beiden Staaten liegt das alte Ungarn. Dieses wird, durch die Abtrennung der Slowaken im Norden, und der Kroaten, Slawonen, Serben usw. im Süden verkleinert, auf das eigentliche Magyaren beschränkt werden.

4. Im Süden davon besteht aus dem südslawischen Völkergemisch von der Adria bis an Siebenbürgen ein neuer südslawischer Staat, der aber wiederum seinerseits alle Voraussetzungen baldigen Zerfalls in sich trägt, weil er die einzelnen Völkergemeinschaften: Kroaten, Slawonen, Montenegro und vor allen Dingen Serben umfaßt, die sich alle für selbständige „Nationen“ halten.

In wie weit Serbien noch Ansprüche auf Gebiete dieses neuen Staatsgebildes erheben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Was aus dem von eingewanderten Deutschen und Rumänen besiedelten Siebenbürgen werden soll, ist noch nicht zu übersehen.

Das nördlich davon gelegene Galizien wird ein Teil Polens, wobei allerdings die Ruthenen (Ukrainer) Ansprüche auf einzelne Teile erheben werden.

Auch was im Südwesten des Landes, von der Adria, dem Bezirk der Fregenten, werden soll, steht noch nicht fest. Die heutige italienische Offensive deutet darauf hin, daß man in Italien diese Gebiete bereits als sein Eigentum betrachtet. Dabei allerdings die dort zutage getretene Gefährlichkeit des österreichischen Heeres noch Ueberrassungen verursachen könnte.

Von den an der tschechischen und bayerischen Grenze liegenden deutsch-österreichischen Gebieten nimmt man in Oesterreich an, daß sie sich nach Deutschland herüberschlagen werden.

Tschechische Regierungswahl in Prag.

Prag, 29. Okt. (M. B.) Das tschechisch-slowakische Pressebüro teilt mit: Heute um 9 Uhr abends erschienen der kommandierende General Feldmarschallleutnant Restane und Feldmarschallleutnant Janantoni mit ihrem ganzen Stab in den Räumen des tschechischen Nationalrates und übergaben die Militärverwaltung in die Hände des tschechischen Nationalrates. Ein Erlass des Nationalausschusses verkündet: „Am 28. Oktober ist der selbständige Staat ins Leben gerufen worden, um die Kontinuität der bisherigen Rechtsordnung mit dem neuen Zustand auszuhalten, Wirren zu vermeiden und den ungehinderten Übergang zu dem neuen staatlichen Leben zu regeln.“

Wien, 29. Okt. Die Blätter melden aus Prag, daß gestern die Mitglieder des tschechischen Nationalrates einen Teil der autonomen Verwaltung übernahm.

man. Es kam in den Straßen Prags zu großen Kämpfen, wobei die äußeren Abzeichen des alten Staates entfernt wurden. Ausschreitungen kamen nicht vor. 8 Uhr abends hatte die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen wieder.

Polen.

Warschau, 28. Okt. (M. B.) Zum polnischen Finanzminister wurde den Blättern zufolge Dr. Englich, Bosen, Direktor der Genossenschaftsbank, ernannt, dessen Zustimmung bereits eingetroffen ist. Feldmarschallleutnant Rozdoborski zum Chef des Generalstabes der polnischen Truppen. Der polnische Ministerpräsident, zum Finanzminister ernannt. Die demokratischen, in der Verfassungskommmission vereinigten Parteien in Warschau eine Tagung ab, in der der innerpolitische Aufbau der polnischen Volksrepublik nach demokratischen Grundsätzen gefordert wird.

Berlin, 28. Okt. Laut „Kölnischer Anzeiger“ aus Warschau geben die Krasauer Blätter Meldungen aus, der Schluß wieder, nach welchen die Entente darauf bestehen würde, daß die Deutschen vor Beginn der Friedensverhandlungen alle polnischen Landesteile mit Danzig räumen. Die Gebiete sollen mit polnisch-amerikanischen Divisionen besetzt werden.

Ausschreitungen gegen die Deutschen in Warschau. Berlin, 28. Okt. In Warschau ist es zu Ausschreitungen gegen Angehörige der deutschen Botschaft und gegen deutsche Zivilpersonen gekommen. So haben den letzten Tagen Banden einen Kassenboten der Dresdener Ohrenstein u. Koppel überfallen und beraubt. Mehrere Landsturmmänner, welche die Wohnungen für ihre Abteilungen mit sich führten, wurden gleichfalls überfallen und beraubt. Der Kassenbote und ein Landsturmmann sind ihren Verletzungen erlegen. Von den Tätern fehlt jede Spur. In der Vorstadt Praga wurde auf einen deutschen Polizeibeamten ein Attentat verübt. Es sind erhöhte Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um die Wiederholung solcher Ausschreitungen zu verhindern.

England.

London, 28. Okt. (M. B.) Reuter-Melung, die „Daily Mail“ hofft, daß die alliierten Bedingungen des Waffenstillstandes nicht sofort bekannt gegeben werden. Die deutsche Antwort erwidert die Fragen nicht. Die deutsche Militärbehörde möge zu politischen Reaktionen bereit sein, aber es ist noch kein Anzeichen vorhanden, daß die Soldaten bereit sind, ein Opfer von irgendwelchem militärischen Wert zu bringen. Bis die Deutschen ihre Bereitschaft zeigen, indem sie die Bedingungen des Hoch annehmen, sind wir der Ansicht, daß der König in Preußen noch immer die Macht in Deutschland in den Händen hält. — Die „Times“ schreibt: Die deutsche Regierung versucht, den Alliierten die Initiative ihrer Vorschläge im Waffenstillstand aufzuerlegen und zeigt damit eine feile Auffassung der Sachlage. Die Korrespondenz ist geschlossen. Jetzt müssen die Deutschen an die Führer der See- und Luft, insbesondere an Hoch und Beatty, mit einem formellen Ersuchen um Waffenstillstand herantreten. Die Bedingungen des Waffenstillstandes müssen von uns selbst unabhängig geregelt werden, ehe wir mit dem Feinde verhandeln können.

Italien.

Lugano, 28. Okt. Telegraphen-Union. Aus Mailand wird gemeldet: Die verheerende tödliche Grippe, die seit Wochen in Italien herrscht, hat die Regierung sich an den Kleinsten, die in den Familien vorstellig werden, daß die vorgezeichneten Desinfektionen vorgenommen und Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden. In Mailand allein erkrankten täglich über 1000 Menschen und starben etwa 160 bis 200. In Rom, Genua, Neapel sind die Zahlen verhältnismäßig kleiner. Das Landvolk, das nur noch aus Frauen und Kindern besteht, läuft in die Kirchen, und das ist gerade ein Mittel, die ansteckende Seuche noch mehr und schneller zu verbreiten.

Äfrika.

Eine Bahn durch die Sahara. Der Gedanke, die Wüste Sahara durch einen Eisenbahnstrang zu durchqueren und so einen direkten Weg von Nordafrika nach den westlichen und südlichen Kolonialgebieten Afrikas zu schaffen, beschäftigt wieder einmal gewisse Kreise in Frankreich. Die Gruppe, die

er dann vor ihr hat. Sie konnte ihm ja nie wieder ein Wort glauben!

„Sorge dich nicht, mein Lieber!“ flüsterte Erwin in Fortgehen, im äußersten Falle, wenn alle Quellen versiegen, kommt für mich noch ein Gewaltstreich in Betracht. Jeden Preis werde ich zu verhindern wissen, daß du in Angelegenheiten gerätselt.“

Helene glaubte ihm aufs Wort. Was sie fürchtete, war ein tödlicher Zufall, der ja allerdings immer dann einzutreten pflegt, wenn durch ihn alle Pläne vereitelt werden.

Die beiden jungen Männer verabschiedeten sich. Helene lud Rosenberg zum Wiederkommen ein.

Unterwegs sagte er: „Das sind prächtige Frauen, die denen Sie mich da bekannt gemacht haben, Subhoff. Ihr Fräulein Braut kann sogar als Schönheit gelten. Halte Sie für beneidenswert.“

Erwin machte ein verdrießliches Gesicht. „Die Geschichte spielt mir da einen dummen Streich. Ich war mit Helene auseinander, nun bin ich fester gebunden denn je!“

Leo blieb stehen und betrachtete in maßlosem Staunen den Sprechenden: „Ja, lieben Sie das Mädchen nicht von ganzer Seele?“

„Von ganzer Seele, aber gewiß! Doch ein armer Mädchen zu heiraten; dazu werde ich mich schwer entschließen können, noch dazu eine, die gesellschaftlich tief unter mir steht. Ich befinde mich in einem großen Konflikt. Das Herz geht mir mit dem Verstande durch. Aber was wird das Ende sein?“

„Eine Gewissenlosigkeit“, bemerkte Rosenberg fest, „denn an Ihre Liebe zu Fräulein Braun glaube ich nicht mehr. Wenn Sie schon in dieser Stunde undankbar sind, wo die junge Dame Ihnen ein so großes Opfer gebracht hat, ein Opfer, das ihr leicht verzeihlich werden kann, werden Sie es sich demnach noch hoch anrechnen, wenn Sie das Geld überhaupt zurückgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

alles Gute zu. Sogar meint er es ernst und treu.“ Und doch wollte ich, er wäre nicht wiedergekommen. Daß gerade mein einziges Kind verurteilt sein soll zur zweifelhaften Rolle einer heimlichen Braut, bekümmert mich doch sehr.“

„Das kann ich Ihnen nachfühlen, verehrte Frau“, sagte Leo. „Doch dürfen Sie versichert sein, daß die Heimlichkeiten demnächst aufhören werden. Erwin weiß, was er seiner Braut schuldig ist.“

„Die verehrte Frau“, sagte Leo, „ist fremden jungen Manne warm die Hand. Sehen Sie, zu Ihnen hätte ich Vertrauen. Und wenn Sie es fertig brächten, Ihren Freund zu beeinflussen, daß er die Verlobung bald veröffentlicht, so wüßte ich nicht, was ich Ihnen Liebes dafür erweisen sollte. Versuchen Sie mich doch!“

Wir drängen uns Herrn Subhoff nicht auf. Er kann nicht sagen, daß meine Tochter ihm nachgelaufen ist. Da er aber wiederkommt, nachdem er wochenlang nichts von sich hören ließ, so bin ich in doppelter Sorge um den guten Ruf meiner Tochter, das können Sie einer Mutter, deren höchstes Gut ihr einziges Kind ist, nicht verdenken.“

„Nein, gewiß nicht, Frau Braun, und ich verstehe Ihre Sorge vollkommen.“ Doch überschägen Sie den Einfluß, den ich auf Herrn Subhoff ausübe. Ich bezweifle sehr, daß er auf mich hören würde. Zu seiner Ehre aber will ich annehmen, daß er aus eigenem Antrieb nicht nur das Gute hier genießt, sondern auch seine Pflicht erfüllt. Gedulden Sie sich nur noch kurze Zeit, dann wird Herr Subhoff Ihre sehr gerechtfertigten Wünsche unbedingt erfüllen!“

„Ach, Sie nehmen mir einen Stein vom Herzen; denn wenn Sie es sagen, wird es auch so sein. Und ich will ja auch keine Ueberstürzung, Herr Rosenberg, nein, gewiß nicht! Aber ein Ende der Heimlichkeiten muß abgesehen sein.“

Leos Blick ruhte mit nachdenklichem Ernst auf den beiden hohen, schlanken Gestalten des Paares, welches kühn und am Rande stand. Er mühte ja Ratt des Herzens

einen Stein in der Brust tragen, wenn er sich an dem lieben, schönen Mädchen versündigte, murmelte er. Frau Braun hatte die Worte aber doch verstanden.

„Man soll sein eigenes Fleisch und Blut nicht loben“, äußerte sie, „aber wer Helene heiratet, bekommt eine tapfere, gute Frau, das kann ich als Mutter mit bestem Gewissen behaupten. Die Schönheit vergeht, aber die sorgfältige Erziehung, welche ich ihr angedeihen ließ, wird die besten Früchte tragen, die auch ihrem Manne und, so Gott will, ihren Kindern einst zugute kommen müssen.“

Leo nickte. „Herr Subhoff kann sich glücklich schätzen, eine so herabgeleitete, lebenswerte Frau zu bekommen.“

Die Frau seufzte. „Wir wollen hoffen, daß er Helene Wert zu schätzen weiß. Aber nun muß ich fort, meine Freundin wartet ja unten auf mich. Was wird sie nur denken! Entschuldigen Sie mich, Herr Rosenberg, und bitte, verabschieden Sie sich mit Ihrem Freunde gleichfalls bald, es ist nur der Beute wegen!“ Sie hatte ihm die Hand gereicht und hielt sie noch fest. „Und wenn Sie uns zuweilen besuchen möchten, so kommen Sie nur! Ich würde mich freuen, Sie wiederzusehen.“

„Ich danke Ihnen, Frau Braun! Gern werde ich Ihrer freundlichen Einladung folgen; denn hier ist es gewiss, und ich könnte mich zu Hause fühlen.“

Frau Braun nickte. „Kommen Sie nur!“ Herzlich verabschiedete sie sich von Erwin. „Nicht wahr, Herr Subhoff, Sie bleiben nicht mehr zu lange, damit kein Gerücht entsteht?“

„Seien Sie unbesorgt, Frau Braun, wir gehen bald!“

Die Herren hielten Wort. Nachdem die Mutter gegangen, trat eine Verlegenheitspause ein. Die Geschichte, welche Anlaß zu diesem Besuch gegeben, fiel allen schwer aufs Herz.

Leo kam sich wie ein Mitschuldiger vor. Er fühlte sich um so mehr bedrückt, als Frau Braun ihm ein so herzliches Vertrauen entgegenbrachte. Auch er hatte sie getäuscht und hintergangen; wenn ein Zufall dieses Reg von Lug und Trug ans Tageslicht brachte, wie stand

Untergrundbahn hat durch ihren Vorliegenden Bericht
in dieser Frage bereits aufgegriffen. Man be-
denkt den Preis für ein Kilometer der geplanten Trans-
bahn auf etwa 80 000 bis 100 000 Franken. Die Reise
von Belgisch-Kongo würde, sobald die Bahn
ist, nur eine Woche dauern.

Die deutschen Kolonien.

Am 28. Okt. Londoner Blätter melden: Lloyd
hatte dieser Tage eine Unterredung mit den Unter-
staatssekretären Kinnaman und Burns, in der er erklärte,
dass die deutschen Kolonien nur mit Einschränkungen und
großen Ausnahmen zurückgekauft werden könnten.
Es scheint die Einbuße der deutschen Südsee-Kolonien
zu werden, nachdem die australische Regierung
die neuseeländischen Autoritäten über eine Neuord-
nung der Verhältnisse in der dortigen Zone einig geworden
ist. Immerhin lässt sich annehmen, dass einer industriellen
Verhaupt wirtschaftlichen Betätigung deutscher Kreise
Südsee nichts in den Weg gestellt werden soll.
Auf die afrikanischen Besitzungen hält man einen
Preis für möglich, weil Wilson auf eine ab-
geordnete Wiederherstellung der deutschen Ueber-
seesinteressen nicht ausgeht, vielmehr eine Be-
schränkung der deutschen Interessen in Afrika
möchte. Als Kompromiss wird die Errichtung eines
internationalen Rates aller Kolonialmächte angesehen, dessen
Entscheidungen sich Deutschland zu fügen haben würde.

Vier Jahre Verteidigungskampf in Deutsch-Ostafrika.

Herrn Conrad Brandes, Referent für das Ostafrika
beim Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

IV.

Herstellung wichtiger Ersatzmittel.

Die wichtigsten Materialien gingen uns aus.
Schuhe trat ein empfindlicher Mangel an Schuh- und
Leder ein. Schuhe waren nicht mehr zu kaufen, daher
wurden getrocknete Leder herzu-
gearbeitet wurden eingerichtet, und in verhältniß-
mäßig kurzer Zeit wurde aus den großen Mengen an Fellen
Leder, die im Schutzgebiet vorhanden waren, ein gutes
einzelstichiges Schuhleder hergestellt, so daß be-
sonders für die Truppe das so überaus nötige Schuh- und Leder-
material beschaffen wurde. Auch für die Zivilbevölkerung brauchbare Schuhe
angefertigt werden konnten. Sogar alle die kleinen Zubehörtel,
kleinere Nägel, Beschläge, sowie Haken und Oesen, mußten
hergestellt werden. Erwähnt werden mag, daß für Fabrikation
Haken und Oesen eine besondere Erfindung zum Patent
gemeldet wurde.

Die Stoffe für die Bekleidung fehlten. Die
Mengen, welche die ihnen liebgewordenen Baumwoll-
stoffe mehr kaufen konnten, griffen auf ihre früheren Klei-
dungsstoffe und Baumwollstoffe zurück. Da der Mangel
an Rohmaterial machte, wurde notwendigerweise der Versuch
gemacht, Baumwollstoffe zu weben. Rohbaumwolle war wohl
in großen Mengen vorhanden, es fehlte jedoch jede Spinn-
einrichtung. Spinnräder und Webstühle gab es nicht im
Schutzgebiet. Zum Glück waren aber wenigstens Personen da,
die schon zur Herstellung machen konnten, und so gelang es,
auch erst nach recht mühseligen Versuchen, brauchbare
Kleider und Webstoffe anzufertigen. Woher nahm man
das im Spinnen und Weben erfahrene Personal? Auch
hier wieder das Glück insofern günstig, als wenigstens
einige Personen vorhanden waren, mit deren Hilfe ein Anfang
gemacht und weiteres Personal ausgebildet werden konnte.
Schließlich es, nach und nach recht gutes Garn und bereits
brauchbare Stoffe herzustellen. Weiter mußte man die Betriebe
zum Zeitpunkt aufgeben, wo sie gerade angingen, leistungs-
fähig zu werden, weil der feindliche Vorstoß die Mittellandbahn
unterbrochen hatte.

Da es in den Tropen bereits um sechs Uhr abends dunkel
wurde, mußte die Beleuchtungsfrage besondere Auf-
merksamkeit gewidmet werden. Als Ersatz für Petroleum und
Kerosin wurden neben Petroleumlampen besonders Wachskerzen
benutzt. Mit welcher Mühseligkeit auf diesem Gebiete ge-
arbeitet wurde, mag an der Tatsache erinnert werden, daß es
nach einem zum Patent angemeldeten Verfahren aus
einem recht guten petroleummartigen Brennstoff und ein als
Brennstoff für Automobilbetrieb gut brauchbares feineres
Öl gewonnen wurde.

Die bereits im Kleinbetrieb vorhandenen Seifenfabriken,
die nur Seife für die Eingeborenen hergestellt
wurden, wurden erweitert und konnten sogar bald Kascheseife
herstellen. Seit für die Seifenherstellung war so, wie bereits aus-
gesagt wurde, hinreichend vorhanden. Ebenso war zunächst
genügend Pflanze (Soda) verfügbar. Als diese aufgebraucht
wurde, als Ersatz das Soda aus den im Norden des
Schutzgebietes im sogenannten „Graben“ liegenden Salz-
lagern herangeführt werden, und mit diesen
Salzen wurden die Seifenbetriebe fortgesetzt.

Da auch die Geldzufuhr von Deutschland, wo bekanntlich
das afrikanische Geld hergestellt wird, unterbrochen war,
wurde zur Befriedigung der auf das Geldbedürfnis anwachsenden
Bedürfnisse Geld beschaffen. Es gelang dies zunächst
durch die Herstellung von Papiergeld in der nötigen Menge, und
auch, die Eingeborenen an dieses neue Zahlungsmittel
gewöhnen.

Auf technischem Gebiet mußten bedeutende Lei-
stungen vollbracht werden. Für die vorhandenen alten Salu-
ten wurden Proben und Zubehörtel gebaut, für die von
der „Königsberg“ nach dessen Zerstörung an Land ge-
brachten Kanonen wurden Vafetten hergestellt. Als die Be-
schaffung durch die englischen Kreuzer eine größere Anzahl von
größeren Kalibern in Gestalt von Blindgängern ge-
stattete, richtete sich das Augenmerk auf eine alte groß-
kalibrige Kanone, für die ein Teil der englischen Blindgänger
funktionell passend war. Diese alte Kanone (Kaliber 15 Zen-
timeter), die seit längerer Zeit bereits als Schuttstück in den
Lagerstätten der West- als Umbau benutzt wiederhergestellt
wurde, gelang es wiederherzustellen, so daß damit die englischen
Kreuzer wieder versenkt werden konnten!

Die vorgesehen werden dürfen schließlich die hervorragenden
Leistungen unserer Frauen. Sie leisteten im Dienst

des roten Kreuzes, sowie durch die Anfertigung von Liebes-
gaben für die Truppe, was in ihren Kräften stand. Im Dienste
des roten Kreuzes entwickelte sich unter Leitung und auf-
opfernder Mitwirkung von Frau Gouverneur Schnee eine
außerordentlich umfangreiche Tätigkeit zur Versorgung der
Truppe und der im Felde stehenden Truppe mit allem, was
überhaupt nur beschafft und hergestellt werden konnte. Neben
der Pflege Verwundeter und Kranker trat besonders die An-
fertigung von Liebesgaben in den Vordergrund. Ganz beson-
ders wichtig wurde das Stricken von Strümpfen, die für die
Truppe in so großer Menge gebraucht wurden, daß die Nach-
frage nicht völlig gedeckt werden konnte, obwohl in unermüd-
licher Arbeit mit den aus Holz, Stahl und Eisenblech hergestell-
ten Stricknadeln alles, auch das in den grellsten und buntesten
Farben vorhandene wurde das im Schutzgebiet hergestellte Garn
zu Strümpfen verarbeitet wurde.

Wenn man bedenkt, daß alle die für die Verteidigungs-
fähigkeit Deutsch-Ostafrikas hervorgerufenen Leistungen ohne
das Vorhandensein von besonderen Fachleuten, ohne Erfahrung,
ohne die sonst erforderlichen Hilfsmittel geschaffen wurden, so
wird man erst voll verstehen, welche Arbeit in Deutsch-Ostafrika
auch hinter der Front geleistet werden mußte, daß trotz der
vollkommenen Absperrung von der Außenwelt der Verteidig-
ungskampf jahrelang durchgeführt werden konnte. Welch glän-
zendes Zeugnis für deutschen Geist und deutsche Arbeit, auch
auf afrikanischem Boden!

Der türkische Bericht.

Konstantinobel, 27. Okt. (W.B. Antich.)

Baldakfront: Wir vermeiden Kämpfe im Innern
von Aleppo und verlegen unsere Verteidigung nördlich
der Stadt.

Front in Mesopotamien: Die Kämpfe an der Tigris-
front dauern an.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Okt. Die polnischen Reichstags-
abgeordneten denken den weiteren Reichstags-
sitzungen nicht mehr beizuwohnen.

Fliegerangriff auf Worms.

W.B. Worms, 29. Okt. Heute nacht fand ein feindlicher
Fliegerangriff auf Worms statt. Der Bombenabwurf richtete
keinen erheblichen Sachschaden an.

Aus dem Gerichtssaal.

8 Welche Warenmengen im Schleichhandel
vorhanden sind, zeigte eine Verhandlung, die das
Schöffengericht Berlin-Schöneberg beschäftigte. Angeklagt
wegen Handels mit Lebensmitteln ohne Erlaubnis, Höchst-
preisüberschreitung und Kettenhandels waren der Kaufmann
Heinrich Eisner und der Kaufmann Dr. Robert Pauli.
Eine Durchsuchung der Papiere des Angeklagten Dr. Pauli
führte zur Entdeckung, daß dieser scheinbar den Schleich-
handel im großen betrieb. So waren von Dr. P. u. a. an-
geboten worden: Zwei Waggons Butter, das Pfund zu 14
Mark, 100 Zentner frisches Schweinefleisch, das Pfund
5.10 Mark, zwei Waggons gelbe und grüne Erbsen, 30 Kilo
Sacharin, das Kilo 900 Mark, 100 Zentner Weizenmehl, das
Pfund 3.50 Mark, 75 Zentner Kakao, 6 Zentner Tinktur
Käse, 1 Wagon Speck, das Pfund 12.50 Mark, und anderes
mehr.

9 „Kavalier-Einbrecher.“ Eine Einbrecher-
gesellschaft, deren Mitglieder stets sehr elegant gekleidet gin-
gen und in den besten Berliner Lokalen verkehrten, hatte
sich vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II Berlin,
zu verantworten. Angeklagt waren wegen schweren Dieb-
stahls der Expedient Wilhelm Dettmar, der Kaufmann Hein-
rich Kaiser, der Kaufmann Ernst Schottländer und der
Zeichner Viktor Sneyers, während sich seine Frau Elisabeth
Kamm wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Die des
Diebstahls angeklagten vier Leute stammten aus guten Fa-
milien, der Angeklagte Kaiser ist der uneheliche Sohn eines
Brigade v. S. und einer späteren Freifrau v. G. Auf das
Schuldkonto dieser Angeklagten fallen mehrere Wohnungs-
einträge im Westen und den östlichen Vororten. Es
wurden in einer Wohnung Sachen im Werte von 20 000
Mark gestohlen. Bei einem anderen Einbruch fielen den
Dieben 155 000 Mark in die Hände. Das Gericht er-
kannte gegen Dettmar, der schon etwa sechs Jahre Gefängnis
hinter sich hat, auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen Kaiser auf
1 1/2 Jahr, Gefängnis, gegen Sneyers auf 1 Jahr und gegen
Frau Kamm wegen Hehlerei auf 1 Monat Gefängnis.

Unsere schwere Zeit

fordert Einstellung der Kräfte auf die neue
Lage. Auch Umwälzungen im Reich und
unserer Hoffnungen auf Schicksalsglück
dürfen nicht davor stehen, daß die Ge-
schlossenheit des Volkes
oberste Pflicht bleibt.
Der Ernst der S. Kriegs-
Anleihe soll bewirken, daß
Deutschlands Stolz und
Geborgenheit ist, bereit zum
Kampf, tüchtig zum Kampf.



Betrifft Hilfsdienstpflichtige.

Die vorgeschriebenen Meldungen der Hilfsdienstpflichtigen
werden noch häufig veräumt, und müssen deshalb Geldstrafen
von dem Einberufungsausschuß verhängt werden.

Zur Hilfsdienstpflicht sind alle männ-
lichen Deutschen, die das 17. Lebensjahr vollendet, das 60.
noch nicht erreicht haben, soweit sie nicht

- a) dem Heere oder der Marine angehören,
- b) auf Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt sind,

Meldepflichtig sind auch die Angehörigen der österreichisch-
ungarischen Monarchie, die in Deutschland ihren Wohnsitz
oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. Die jungen Leute
werden besonders darauf hingewiesen, daß sie, sobald sie das
17. Lebensjahr vollendet haben, dem Hilfsdienstgesetz unter-
stehen und zur sofortigen Ausfertigung einer Meldekarte bei dem
Bürgermeisteramt verpflichtet sind.

Personen, welche bereits in einem kriegswichtigen Betrieb
im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, sind nicht von der
Meldepflicht befreit.

Die näheren Bestimmungen über die Meldepflichten, ins-
besondere auch beim Wohnungs- oder Arbeitswechsel sind bei
den Polizeibehörden oder dem Einberufungsausschuß zu er-
fahren. Man achte auf die Anschläge, die von den Gemeinde-
behörden über die Meldepflichten erfolgen.

Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen wird vom
Einberufungsausschuß bestraft.

In Zweifelsfällen ist daher eine überflüssige Meldung des
Unterlassungsvorganges.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Meldung wird
besonders streng bestraft.

Nach vorstehenden Bestimmungen muß jeder Hilfsdienst-
pflichtige jetzt im Besitze einer Meldebefähigung sein, die
er bei der in nächster Zeit stattfindenden eingehenden Kon-
trolle als Ausweis vorzulegen hat. Der Ausweis wird jedem
Hilfsdienstpflichtigen, der sich bei dieser Kontrolle nicht durch
die vorgeschriebene Meldebefähigung ausweisen kann, gemäß
§ 15 der Bundesratsverordnung vom 13. 11. 17 mit einer Ord-
nungsstrafe bis zu einhundert Mark und wenn die Geldstrafe
nicht bezutreiben ist, mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Ferner werden die Hilfsdienstpflichtigen, welche vom Ein-
berufungsausschuß auf bestimmte Zeit befreit waren, darauf
hingewiesen, daß es ihre Pflicht ist, kurz vor Ablauf (14 Tage)
der Befreiung ein erneutes Gesuch beim Ausschuss einzu-
reichen, denn wer nicht weiter um Befreiung bittet, wird in
Zukunft einer kriegswichtigen Firma ohne weiteres zur Arbeit
abgetrieben.

Verkehr.

() Weitere Einschränkung der Zugbeleuch-
tung. Schon vor längerer Zeit hat der preussische
Eisenbahnminister angeordnet, die Abteile der Personenzüge
nur so lange es unbedingt erforderlich ist, zu beleuchten. Diese
Beschränkungen bezogen sich auf die Beleuchtung der Züge vor
Antritt des nach Beendigung der Fahrt. Nunmehr wird hier-
von auch die Personenzugbeleuchtung während der Fahrt
betroffen. Bei den mit Gasglühlicht beleuchteten Zugwagen
sollen alle Lampen im Zeitengange, bis auf die den Ueber-
gangsräumen zunächst liegenden Lampen unbeeinträchtigt bleiben.
Bei den elektrisch beleuchteten Wagen werden zwei Lampen in
den Abteilen über den Fenstern nicht mehr gebrannt werden.
In den Personenzügen 2., 3. und 4. Klasse, in denen
zwei Abteile durch eine halbhohle Wand getrennt sind, wird
eine der beiden Lampen außer Betrieb gesetzt, bei drei
nebeneinander liegenden Abteilen wird nur noch die mittlere
Lampe beleuchtet.

Vermischte Nachrichten.

* Die stolze Jungfrau. Ein Mädchen läßt in einem
Preisblatt folgende auffallend gefälschte Anzeige los: „Achtung!
Hiermit wiederhole ich die vorgestern von Herrn Jordan-Berlin
eingesetzte Annonce. Selbe ist unwahr, da ich selbst das Ver-
löbniß mit dem Herrn bereits das zweite Mal aufgelöst habe, da
ich ihn das erste Mal nicht los wurde. Selbst mein eigener Vater
hat mir über betreffende Herrn die Augen geöffnet. Mein
Stolz läßt es nicht zu, seine unwahren Angaben unüber-
prüft zu lassen. Hochachtungsvoll Meta Wolff.“ Vielleicht
erlebt man, daß das Verlöbniß zwischen Meta Wolff und Herrn
Jordan-Berlin doch noch zum dritten Male bekannt gegeben
wird, sind doch die Freizeite liebender Herzen oft sehr ver-
schlungen.

* Zwei „Gentlemen“-Einbrecher, die zwischen
Berlin und Süddeutschland hin und her pendelten, wurden
von der Schöneberger Kriminalpolizei unschädlich gemacht.
Ihr fielen zwei feingekleidete Männer auf, die ständig in den
Kassens am Kurfürstendamm verkehrten und dort viel Geld
ausgaben. Die Kassen-Gäste verschwanden von Zeit zu Zeit auf
einige Tage und kehrten dann immer wieder hierher zurück.
Jetzt wurden sie bei einem Wohnungseinbruch überrascht und
festgenommen. Sie entzupften sich als die schwerbestraften
„Arbeiter“ Hans Thilo und Karl Thilo aus Frankfurt a. M.
Beide verkehrten in den Kassen nur, um Bekanntschaften an-
zuknüpfen und Gelegenheiten zu Einbrüchen auszukundschaften.
Wie hier so machten sie es auch in Frankfurt und anderen
Städten. Was sie in Berlin stahlen, verkauften sie im Süden;
was sie dort erbeuteten, brachten sie nach Berlin, um es hier
zu Geld zu machen.

* Betriebskosten eines Kriegsgewinners.
Ein dänischer „Guldschäfer“ hatte der Steuerbehörde sein
Einkommen auf 150 321 Kronen und sein Vermögen auf 440 000
Kronen angegeben. Als man Einsicht in seine Bücher forderte,
ergab sich, daß er als Betriebskosten mitrechnet hatte: 4000
Kronen Treibstoffkosten seiner Frau, 8000 Kronen Treibstoffkosten
für seine Frau, 1000 Kronen für seine Zehle, 10 000 Kronen für
den Bau einer neuen Villa, 43 000 Kronen für deren Einrich-
tung, 50 000 Kronen für Luxusverbräuche. Weitere 100 000 Kronen
hatte er als Deckung für „unvorhergesehene Ausgaben“ ein-
gesetzt.

* Der reingefallene Dieb. In Sprottau zertrüm-
merte ein Dieb die Scheibe eines Schaufensters und nahm eine
der ausgestellten Vorratsflaschen, die nach dem Etikett Cognac
enthalten sollte. Der Dieb verfuhrste unerkant. Aber bei
dem ersten Schluß aus der „so billig“ erstandenen Flasche
ward er vielleicht an den Stillspruch von des Lebens unge-
mühter Freude erinnert worden sein, denn die Flasche enthielt
statt des kostbaren Cognacs — Essigwasser.

* Keine allgütige Belohnung sagt der Barbier
J. in Apenrade in einer Anzeige denjenigen zu, der ihm den
Dieb nachweisen kann, der aus seinem Laden alle Toiletten-
und Rasierseife entwendete. Als Belohnung setzt er aus 50
Mark, ein Brot, ein Pfund Butter, zwei Pfund Käse, 10 Eier,
eine Wurst und drei Pfund Grütze.

**Laßt Euch ein Bankkonto eröffnen
und zahlt durch Ueberweisung oder
Echeck!**

* Für 450 000 Mark von Einbrecher in einer Nacht erbeutet. In dem Kaufhaus von Hermann Engel in Berlin fielen Dieben für 300 000 Mark Silberwaren in die Hände. Der Bestohlene hat auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 30 000 Mark ausgesetzt, außerdem für die Ergreifung der Einbrecher 3000 Mark. — Für 150 000 Mark Belgwaren aller Art stahlen Einbrecher bei dem Kürschnermeister Ruff in der Büchlingstraße in Berlin.

* Ein Buttergroßhändler erwischt. In der Bauernschaft Mäster bei Datteln wurde ein Buttergroßhändler abgefaßt, der regelmäßig wöchentlich 30 Pfund Butter zu 16 Mark pro Pfund aufkaufte, um sie für 25 Mark weiter zu verkaufen.

* Die Wahrheit liegt. Auf einem Bahnhof bei Lönabrid kommt ein Herr mit einer Reisetasche an, in der sich ein kleiner Schinken und eine kleine Seite Speck befindet. Beim Unbill der das Reisegepäck prüfenden Wachtmeisters pudert das Herz des Herrn etwas stark. Aber, denkt er, das Lügen kann doch nichts helfen, sag' mir die Wahrheit. Als er den Bahnsteig betreten will, fragt ihn der Revisor: „Was haben Sie denn in Ihrer Tasche?“ „Einen Schinken und eine Seite Speck!“ war die kühne Antwort. „Na, sagt der Gendarm, das binden Sie nur einem anderen auf, aber nicht mir!“ und läßt ihn ruhig ziehen.

* Fischbrot in Norwegen. Brot ist jetzt überall in Europa knapp, und in allen Ländern sucht man nach Streckungsmitteln. Auf einen Ausweg, der sich gut bewähren soll, sind die Norweger gekommen, wie aus Christiania berichtet wird. Man verkauft dort jetzt ein neues Brot, das zu 20 v. H. aus Fisch und 80 v. H. aus Mehl besteht. Die Fische, die es ja in Norwegen noch verhältnismäßig zahlreich gibt, werden sauber gewaschen, gekocht, fein gewiegt, bis eine Art Mus entsteht. Dieses Mus wird mit dem Mehl vermischt und im Ofen wie das gewöhnliche Brot gebacken. Das Brot soll außerordentlich wohlschmeckend sein; es wird in Brotlaiben zu 910 Gramm und zum gewöhnlichen Brotpreis verkauft. „Der Vorteil dieses Brotes“, schreibt Norke-Intelligensblätter, „besteht darin, daß man dies neue Brot bereits für 12 Abschnitte der Brotkarte erhält, während man für das gewöhnliche Brot 14 Abschnitte hingeben muß.“

* Mehlsmuggel im Leichenwagen. Aus Prag wird gemeldet: Beim Zollhause in der Wauragasse wurde ein Leichenwagen vom Verzehrungssteuerwächter angehalten. Da der Kutcher weiterfahren wollte, rief der Wächter einen Wachmann. Der Sarg wurde aus dem Wagen gehoben und unter allgemeiner Spannung geöffnet. In den Sargepöden befand sich ein Mehlensack, der weisses Weizenmehl enthielt. Es mögen etwa 200 Kilogramm Mehl gewesen sein, die beschlagnahmt wurden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Auf die im heutigen amtlichen Teil des Kreisblattes veröffentlichte Bekanntmachung, betreffend Bucheckern-Sammlung und Ersteinkaufstellen, wird besonders hingewiesen. Es sei nochmals bemerkt, daß im allgemeinen von 8 Kilogramm Bucheckern 1 Liter Öl geschlagen wird.

! : A n f a n g. Trotz der von den Mainkraftwerken ausgesetzten hohen Belohnung und trotz der Verwarnungen und dem Hinweis auf die hohen Gefängnisstrafen durch das Landratsamt sind wiederum in der Gemeinde Sangesheim Hochspannungsisolatoren pertrümmert worden, wodurch eine Anzahl der so kriegswichtigen Grubenbetriebe längere Zeit stillgelegt wurden. Auch eine Anzahl Ortschwestern konnten keine Beleuchtung bekommen. Es liegt in jedermanns Interesse, daß solche Übeltäter dem Gericht zur strengen Bestrafung übergeben werden, und außerdem erhält der Betreffende, welcher die Anzeige macht, die von den Mainkraftwerken ausgesetzte hohe Belohnung.

! : F r a n k f u r t a. M., 28. Okt. Die heute stattgefundenen außerordentlichen Tagung der evangelisch-lutherischen Stadt-Synode beschloß die Errichtung eines Evangelischen Amtes für Volkswohlfahrt, des ersten in Deutschland. Dieses volkswirtschaftliche Amt soll die Verbindung aller auf evangelisch-kirchlichem Boden stehenden Organisationen und Bestrebungen der Gemeindepflege und Volkswohlfahrt herstellen, die evangelisch-kirchlichen Interessen gegenüber den öffentlichen und privaten Organisationen der Volkswohlfahrt vertreten und eine gegenseitige Verständigung anbahnen und schließlich eine Reihe von volkserzieherischen Aufgaben der evangelischen Kirche selbständig durchführen.

* a m a r a d, 26. Okt. Der Jemmer Trauben kostete in Neurath 60 Mk., Rumbach 70 bis 75 Mk., Henschhausen 70 bis 80 Mk., Nebenscheid 64 Mark.

! : S o f f e n h e i m, 28. Okt. Aus der hiesigen Schule wurden nachstehend die Fenstervorhänge gestohlen.

! : V a n g e n h a i n i. L., 28. Okt. Der 16jährige Friedrich Schandier geriet beim Raddrehen in das Radernetz der Maschine und wurde zu Tode gequetscht. — Im vollen Sonntagsstaat wurde Sonntag früh die 39jährige unverheiratete Pauline Sachs in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden.

Zahlt barackelös!

Wenn es bis jetzt noch nicht klar geworden ist, dem sagt es die jegliche Knappheit an Noten- und anderen Umlaufmitteln, daß er ebenso sehr sein eigenes Interesse wie dasjenige der Gesamtheit fördert, wenn er alle nur irgend möglichen Zahlungen durch Scheck oder Ueberweisung begleicht und alle eingehenden Zahlungen über sein Giro- und Postkontokonto laufen läßt. Die Knappheit an Papiergeld hat ihren Hauptgrund in der ganz andernartigen Notenhamsterei der Uebermäßiglichen, so daß die Noten nicht mehr zu den Zentralstellen zurückkehren. Zum andern ist sie infolge der ungenügenden Vorsorge der Ausgabestellen, wie der Reichsbank, entstanden.

Ein Mittel, das seinen Teil zur Bänderung dieser Not beitragen kann, ist die weitestgehende Verbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, der notenparend wirkt. Wer noch ein Girokonto bei einer Bank oder Sparkasse, oder kein Postkontokonto hat, sollte deshalb nicht mehr mit dessen Einrichtung zögern, denn es bringt ihm selbst große Vorteile.

Aus Bad Ems und Umgegend.

* Die Zinsabschnitte zur Reichsanleihe, die am 2. Januar 1919 fällig sind, gelten jetzt schon als gesetzliches Zahlungsmittel und werden bei den Postämtern, Eisenbahnen usw. angenommen.

* Prüfung. Der Maler- und Anstreicherlehrling Carl Minor, Sohn des Christian Minor, bestand seine Gesellenprüfung beim Malermeister Zembach mit der Note „Sehr gut“.

Aus Nassau und Umgegend.

! : E i n g h o l e n, 28. Okt. Seit etwa vierzehn Tagen tritt hier, wie auch an vielen anderen Orten unseres Vaterlandes, die Grippe ziemlich stark auf. Manche Familien leiden sehr unter dieser Krankheit. Mehrere ältere und schwächliche Personen sind ihr schon bereits zum Opfer gefallen. — Lehrer Vorbeer von Roth, welcher seit Februar 1917 in Vertretung hier wirkte, wurde mit dem 1. Oktober d. J. nach Frankfurt a. M. versetzt. An seine Stelle trat der Schulanwärter und Kriegsbeschädigte Jos. Fischer aus Frankfurt a. M. Lehrer Wulst erhielt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. — Die hiesige Gemeinde hat nun auch bald Aussicht, das seit des Krieges besonders stark vermehrte elektrische Licht zu erhalten. Mehrere Installateure waren seither schon damit beschäftigt, die Hausanschlüsse herzustellen. Bald sollen noch weitere eintreffen, die das Ortsnetz und die Leitung an den Häusern, die schon vor dem Kriege aufgestellt waren, anlegen werden.

Jeder muß sein Scherlein bringen,
Soll der Endsieg uns gelingen,
Dann Alle, wer's auch sei,
Zeichnet alle Kriegsanleihe!

Stadtverordneten-Sitzung.

Donnerstag, den 31. Okt. 1918, nachm. 4 Uhr
Tagesordnung:

Berlagen des Magistrats:

1. Verlängerung der Gasleitung im Remmenaneweg.
2. Herstellung von Rotgeld bezw. Kleingeld.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergeblich eingeladen.

Bad Ems, den 26. Oktober 1918.

Der Stadtverordnetenvorsteher,
J. B. : A. Hinkel.

Weihnachtsgaben für Emsler Krieger.

Zum fünften Male während der Kriegszeit naht das Weihnachtsfest; die städtischen Behörden haben daher beschlossen, unseren in Not und Tod treu ausdauernden Kriegern — wie in den früheren Kriegsjahren — auch in diesem Jahre wieder einen Weihnachtsgruß aus der Heimat zu übermitteln. Gibt es doch unseren braven Kämpfern, gerade in der schwersten Kriegszeit zu beweisen, daß wir an der Heimatfront geschlossen hinter ihnen stehen, und daß wir auch an ihre zukünftige Unterstützung denken.

Zu dem Zweck haben die städtischen Körperschaften 1500 Mark bewilligt. Da dieser Betrag zum Ankauf von Liebesgaben nicht ganz ausreichend erscheint, ergötzt an die Einwohnerchaft die dringende Bitte, sich an dem Liebeswerk zu beteiligen. Erwünscht sind: Bargeld, Cigaretten, Cigarretten, Briefpapier, Bleistifte, Notizbücher, Geldbörsen, Erzählungsbücher, Taschenuhren, Taschenlampen usw.

Gaben werden in dem Rathause (Oberstraße 11) entgegengenommen.

Die Angehörigen von Emsler Krieger werden gebeten, auch dort

spätestens bis zum 15. November deren genaue Adressen anzugeben.

Bei späteren Anmeldungen kann eine Verursachung nicht zugesagt werden.

Bad Ems, den 26. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Dennoch!

Die Frist zur Zeichnung der neunten Kriegsanleihe naht ihrem Ende. Auch diesmal wendet sich der Verbandsausschuß an die verehrte Bürgerchaft mit der Bitte, sich nach Kräften an der Aufbringung der Mittel zu beteiligen. Wenn je, so kommt es jetzt darauf an, daß das deutsche Volk dem Auslande zeigt, wie es zu seinem Vaterlande hält. Je größer die Not, desto fester muß es zusammenstehen, desto stärker muß sich seine Kraft bewähren. An ihr soll das Ausland erkennen, daß Deutschlands Einheit und Stärke unbezweifelbar ist. Darum tue ein jeder seine Pflicht und lasse sich nicht beirren durch törichtes Geschwätz. Die Kriegsanleihe ist und bleibt die beste und sicherste Kapitalanlage.

Diez, den 15. Oktober 1918.

Der Werbeausschuß.

J. A. :
Scheuern, Bürgermeister.

Gewerbl. Fortbildungsschule Diez.

Die Schule wird bis auf weiteres geschlossen. [1270]
Der Schuldirektor.

Baraden-, Straßen- und Stellungsbeamter

in großer Zahl für das hiesige Gebiet gesucht. [1245]

Hilfsdienstmeldestelle, Limburg.

„Walderdorfer Hof“, Bahngasse Nr. 5.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rat'schlusse hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Herrn Karl Bröder

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 24 Jahren zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Johann Ludwig Bröder und Kinder.

Bad Ems, westl. Kriegsschauplatz, engl. Gefangenschaft, den 29. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden mein heißgeliebtes, unvergeßliches Kind, Entleichen, Nichten, Nussingen

Annachen

im Alter von 19 Monaten.

In tiefem Schmerz:

Emilie Dwyer, Mutter.

Familie Christian Dwyer.

Lindendach, Schlangenbad, Frankfurt a. M.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 12 1/2 Uhr von Lindendach Nr. 11 aus statt. [1271]

Frachtfußgüter

werden am 30. und 31. Oktober sowie am 1. November zur Beförderung nicht angenommen.

Frankfurt (Main), den 28. Oktober 1918.

1118] Königliche Eisenbahndirektion.

L. J. Kirchbergers Bankgeschäft, Bad Ems.

Zeichnungen auf die 9te Kriegsanleihe nimmt entgegen

L. J. Kirchbergers Bankgeschäft.

Eine Wiese in der Büßbach

52 Auten groß, aus der Hand

zu verkaufen.

Angebote an W. Gladmann, Arenbergstr. 11, Bad.

Abgeschlossene Etage, 6-7 Räume

möglichst mit Zentralheizung und Küche alsbald zu mieten gesucht.

Häbische Lage bevorzugt. Angebote n. E. 17 an die Geschäftsstelle der Ems. Stg. [1248]

Zwei ruhige Personen suchen

Wohnung,

2 Zimmer u. Küche. Gef. Off. unter D 88 an die Geschäftsstelle der Ems. Zeitung [1247]

Kleine Wohnung

zu vermieten. [1263]
Winterbergstr. 10, Bad.

Wohnung zu vermieten.

Näheres Ems. Stg. [1266]

Sanitäre

Wachfrau

gesucht. Näh. Geschäftsstelle der Ems. Stg. [1258]

Wachfrau gesucht.

Näheres Geschäftsstelle [1264]

Eine saubere

Wachfrau

alle 14 Tage für 1 Tag für Privatwache gesucht. Näheres Ems. Stg. Nr. 27 I.

Ein tüchtiges

Mädchen

gesucht [1269]
Fotograf Zimmermann, Friedendieg bei Diez a. d. R.

Blühende

Winterastern

in großer Anzahl u. d. Preis empfiehlt Andr. Kühnle, [1272] Bad Ems, 8. Okt.

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen
Grabenstr. 31, Bad.

Essigessenzflaschen

taucht
Aug. Roth Drogerie, Bad.

Lehrling

für die Buchbinderei gesucht

Druckerei Sommer

Bad Ems.

Für ein altrenommiertes Restaurant in Limburg wird ein

Büffetfräulein

per sofort gesucht. Angebots- und Photogr. Gehaltsanfrage u. Zuschriften bef. die Geschäftsstelle der Ems. Stg.

Ein Mädchen

für Handarbeit in der Fabrik [1261] Magarett Schaller, Bad.